

Wochendienst

Auswahl aus den Mitteilungen der vergangenen Woche
Alle Ausgaben des Wochendienstes finden Sie im Internet unter:
www.hamburg.de/wochendienst

Nr. 44

vom 15. November 2013
Redaktion: Katja Richardt

Gesundheit und Verbraucherschutz

Wo gehen wie viele in Hamburg zum Arzt?	2
Vorsicht beim Gebrauch des Adrenalin-Pen Jext®	4

Schule, Jugend und Berufsbildung

Campus Steilshoop: Drei vielversprechende Architekturentwürfe ausgewählt	6
Große Angebotsvielfalt in der GBS-Ganztagsschule	10

Stadtentwicklung und Umwelt

Bebauungsplan für das größte Wohngebiet der HafenCity liegt aus	14
Eine für viele.....	15
Hamburger Mietenspiegel 2013 vorgestellt.....	17

Wirtschaft und Hafen

Die HafenCity Hamburg hat in Chicago den renommierten „ULI Global Award for Excellence“ 2013 verliehen bekommen	20
„Wirtschaft + Familie = Wachstum“ - Dritte Aktionswoche der Wirtschaftsminister und Senatoren	23
Ausgründung des Hamburg Convention Bureau – Thorsten Kausch übernimmt Geschäftsführung.....	25

Kultur

1. Internationales Musikfest Hamburg	27
--	----

Justiz

Herbstkonferenz der Justizministerinnen und Justizminister 2013 in Berlin	30
---	----

11. November 2013/bgv11

Wo gehen wie viele in Hamburg zum Arzt?

Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks stellt Gutachten zum kleinräumigen Versorgungsbedarf in Hamburg vor

Um die gesundheitliche Versorgung in Hamburg mit einer gezielten Bedarfsplanung noch stärker an den regionalen Anforderungen auszurichten sind Erkenntnisse nötig, wie häufig Menschen in bestimmten Stadtgebieten aufgrund unterschiedlicher Krankheiten eine ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen. Die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) hat deshalb ein Gutachten erarbeiten lassen aus dem u.a. hervorgeht, dass es deutliche regionale Unterschiede bei der Krankheitslast von gesetzlich Krankenversicherten gibt. Alter wie auch soziale Faktoren tragen zu diesen Unterschieden bei. So wird die medizinische Versorgung aufgrund bestimmter Volkskrankheiten beispielsweise überdurchschnittlich oft in Tonndorf, rund um Wilhelmsburg oder in Billstedt in Anspruch genommen.

„Um fundiert über die medizinische Versorgung in Hamburg sprechen und um Maßnahmen zur Verbesserung auf den Weg bringen zu können brauchen wir solide Erkenntnisse. Es geht darum, konkret zu wissen, ob die ärztliche Versorgung beispielsweise in Alsterdorf ebenso oft in Anspruch genommen wird wie in Lohbrügge und aus welchen Gründen eine Ärztin oder ein Arzt aufgesucht wird“, so **Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks**. „Eine solche kleinräumige Auswertung hat es bisher nicht gegeben. Mit dem vorliegenden Gutachten können wir nun die nächsten Schritte einleiten, um durch eine gezielte Versorgungsplanung die Situation insbesondere für unterversorgte Stadtgebiete zu verbessern.“

Hamburgs Stadtteile sind in ihrer Altersstruktur und unter sozialen Gesichtspunkten sehr unterschiedlich. Deshalb soll sich die Planung insbesondere in der wohnortnahen haus- und kinderärztlichen Betreuung noch stärker an regionalen Notwendigkeiten orientieren.

Das Gutachten, das durch das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (ZI) erarbeitet wurde, zeigt detailliert die Inanspruchnahme der vertragsärztlichen Versorgung von gesetzlich Krankenversicherten Hamburgerinnen und Hamburgern im Jahr 2011. Dazu wurden Diagnosen und Leistungen aus den ambulanten vertragsärztlichen Abrechnungsdaten der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburgs (KVH) ausgewertet wie auch Angaben des statistischen Amtes einbezogen. Um verlässliche Ergebnisse zu erzielen wurden kleinere benachbarte Stadtteile z.T. zusammengefasst und 67 Regionen im Stadtgebiet ausgewertet. Privatärztlich Versicherte, wie auch alle diejenigen, die keine Ärztin bzw. keinen Arzt aufgesucht haben, konnten in die Untersuchung nicht einbezogen werden.

Aus den Zahlen und Kennziffern geht hervor, dass insgesamt 81 Prozent der Hamburger Bevölkerung als gesetzlich Krankenversicherte mindestens einmal eine Arztpraxis aufgesucht haben. In regionaler Differenzierung lässt sich erkennen, in welchen Regionen Hamburgs besonders viele Kinder, Erwachsene zwischen 18 und 64 Jahren ebenso wie Ältere eine Behandlung, ein Rezept oder eine Überweisung brauchten.

Wegen der drei Volkskrankheiten Hypertonie, Diabetes und Herzinsuffizienz wurden in östlichen Regionen Hamburgs, in Langenhorn sowie südlich in der Region um Wilhelmsburg Versicherte vergleichsweise häufiger ärztlich behandelt.

Bei der älteren Bevölkerung zwischen 65 und 79 Jahren war die ärztliche Inanspruchnahme für die fünf Volkskrankheiten Hypertonie, Diabetes, Herzinsuffizienz, Depression und/oder Demenz vor allem in Horn, den Regionen um Rothenburgsort und Wilhelmsburg, in Billstedt, Borgfelde/ St. Georg und Jenfeld überdurchschnittlich hoch.

Auch der Blick auf Kinder im Alter von 0 bis 14 Jahren macht regionale Unterschiede deutlich. Als typische Erkrankungen im Kindesalter wurden beispielhaft die ambulanten Behandlungen bei Asthma und akuter Bronchitis analysiert. Hier sind höhere Werte in Poppenbüttel, Harburg und Heimfeld zu erkennen, während in Harvestehude, Neu-Allermöhe und Eppendorf/Hoheluft-Ost weniger Behandlungen in Anspruch genommen wurden.

Zusammengefasst sind für die GKV-Versicherten regionale Unterschiede in der ambulanten Behandlung bei den Volkskrankheiten und dem allgemeinen Behandlungsbedarf festzustellen. Dies trifft für die erwachsene Bevölkerung Hamburgs ebenso zu wie für die Altersgruppe der 65 bis 79 jährigen Seniorinnen und Senioren. Dies sind in Hamburg rund 250.000 Personen, die - wie bundesweite Auswertungen zeigten - schätzungsweise 25 bis 30 Arztkontakte pro Jahr haben.

Diese Ergebnisse zur Nutzung der ambulanten Versorgung stehen vielfach in engem Zusammenhang zu den regionalen sozialen Unterschieden. Insbesondere die Erkrankungen im Erwachsenenalter verteilen sich in Anlehnung an die Sozialstruktur über die Hamburger Stadtteile.

Die Volkskrankheiten wie auch das Krankheitsgeschehen insgesamt sind auch auf regionale Ebene bei schlechter sozialer Lage stärker ausgeprägt. Damit bestätigen die Ergebnisse in Hamburg nationale Erkenntnisse über soziale Unterschiede in der Verbreitung chronischer Erkrankungen, die z.B. im Rahmen der Deutschen Herz-Kreislauf-Präventionsstudie oder durch Surveys des Robert Koch Instituts veröffentlicht wurden. Auch die Hamburger Krankenhausdaten bestätigen die unterschiedlich verteilte Krankheitslast in der Hansestadt.

Senatorin Prüfer-Storcks: „Was wir einer ersten Analyse des Gutachtens sehen ist, dass die hausärztlichen und kinderärztlichen Leistungen nicht immer in den Stadtteilen erbracht werden, in denen die Menschen den größten Bedarf haben. Hier besteht offensichtlich Handlungsbedarf. Wir müssen bei der Bedarfsplanung stärker den regionalen Bedarf in den Blick nehmen und Ärztinnen und Ärzte dahin bringen, wo sie am dringendsten gebraucht werden.“

Das Gutachten wird auch der Hamburger Landeskonferenz Versorgung vorgelegt, um dort gemeinsam mit den wesentlichen Akteuren und Kostenträgern im Gesundheitswesen über Möglichkeiten zur besseren Versorgung zu beraten. Denkbar wären z.B. Praxisverlegungen, um eine regional angepasste Verteilung der Arztsitze zu erreichen.

Das Gutachten steht unter www.hamburg.de/sozialversicherung mit Anlagen zur Verfügung.

Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz

Rico Schmidt; Tel.: 040/ 428 37-2332

E-Mail: pressestelle@bgv.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/bgv

12. November 2013/bgv12

Vorsicht beim Gebrauch des Adrenalin-Pen Jext® ALK ruft fünf Chargen in Deutschland zurück

Die ALK-Abelló Arzneimittel GmbH (ALK) ruft vorsorglich fünf Chargen des Adrenalin-Autoinjektors Jext® in Deutschland zurück. Betroffen sind vier Chargen der Stärke Jext® 300 Mikrogramm und eine Charge der Stärke Jext® 150 Mikrogramm. Eine Qualitätskontrolle von ALK hat ergeben, dass in bestimmten Chargen zu einem sehr geringen Prozentsatz (4 von 10.000 Pens der betroffenen Chargen) die Möglichkeit besteht, dass das Adrenalin beim Auslösen des Autoinjektors nicht korrekt in den Muskel abgegeben wird. Um die Sicherheit der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten, ruft ALK in Abstimmung mit den Behörden vorsorglich alle betroffenen Chargen von Großhändlern, Apotheken und Patienten zurück.

Jext® ist ein einmalig zu benutzender Adrenalin-Pen, der für die Notfallbehandlung von schweren allergischen (anaphylaktischen) Reaktionen auf Insektenstiche oder Nahrungsmittel bestimmt ist. Das mögliche Risiko besteht in einer eventuellen Nichtabgabe von Adrenalinlösung bei der Anwendung im anaphylaktischen Notfall.

Patientinnen und Patienten oder ihre Behandler können anhand der aufgedruckten Chargenbezeichnung überprüfen, ob ihr Adrenalin-Pen zu den betroffenen Chargen gehört. Die Chargenbezeichnungen (Ch.-B.) und das Verfalldatum der zurückgerufenen Chargen sind:

Produkt	Chargen-B.	Verwendbar bis:
Jext® 300 Mikrogramm	0000815814	01/2015
	0000800191	01/2015
	0000799410	01/2015
	0000738773	12/2014
Jext® 150 Mikrogramm	0000844768	02/2015

Ebenso betroffen sind die Jext®-Parallelimporte der Unternehmen Eurim Pharm und Pharma Gerke. Alle betroffenen Chargen der Parallelimporte sind auf www.alk.de aufgelistet. Für Informationen steht auch der Kundenservice der ALK-Abelló Arzneimittel GmbH unter der Telefonnummer 040-703845-0 zur Verfügung.

Betroffene, die einen Pen mit einer der oben genannten Chargenbezeichnungen bei sich tragen, werden aufgefordert, über ihre Apotheke einen Ersatz für die Injektoren der betroffenen Chargen zu beziehen. Dem Patienten sollte unbedingt die Anwendung des neuen Autoinjektors erklärt werden. Patientinnen und Patienten, die für den Notfall einen Jext[®] 300 Mikrogramm oder Jext[®] 150 Mikrogramm besitzen, der nicht zu den oben genannten Chargen gehört, können ihren Pen wie gewohnt weiterhin nutzen.

Rückfragen der Medien:

Pressestelle der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
Rico Schmidt; Tel.: 428 37-2332
E-Mail: pressestelle@bgv.hamburg.de; Internet: www.hamburg.de/bgv

12. November 2013/bsb-fb-bsu12

Campus Steilshoop: Drei vielversprechende Architekturentwürfe ausgewählt

Rückenwind für Steilshoop: Senat will insgesamt rund 35 Millionen Euro investieren

Im Zentrum von Steilshoop wollen Schulbehörde, Finanzbehörde, Schulbau Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der Bezirk Wandsbek den neuen „Campus Steilshoop“ bauen. Das künftige Schul- und Quartierszentrum soll rund 13.000 Quadratmeter Neubauten für die „Grund- und Stadtteilschule Am See“ sowie für ein Quartierszentrum mit Bildungs- und Beratungseinrichtungen und mit sozialen Angeboten umfassen. Rund 29 Millionen Euro investiert die Stadt in den Schulbau, weitere rund 6 Millionen Euro in das Quartierszentrum. Im Gegenzug wird das auf dem Gelände befindliche Gebäude der ehemaligen Gesamtschule Steilshoop abgerissen, auch das Gebäude der benachbarten „Schule am See“ soll nach dem Umzug der Schule in den Campus Steilshoop aufgegeben werden. Der Campus soll zu einem Mittelpunkt für den umgebenden Stadtteil werden. Jetzt wurden nach einer sorgfältigen Planungsphase unter 12 Alternativen die drei besten Architekturentwürfe vorgestellt.

Schulsenator Ties Rabe: „Wir wollen in Steilshoop eine schöne und attraktive Schule bauen und mit einem neuen, einzigartigen Quartierszentrum verbinden. Damit wollen wir auch dem Stadtteil insgesamt Rückenwind geben und ihn attraktiver machen. Ich freue mich sehr, dass es jetzt gelungen ist, drei vielversprechende Architekturentwürfe für die neuen Gebäude auszuwählen, die den Stadtteil als Ganzes aufwerten können. Jetzt kommt es auf die Detailarbeit an.“

Prof. Jörn Walter, Oberbaudirektor: „Es besteht die große Chance, mit dem Campus aus Stadtteilschule, Quartierszentrum und den bestehenden Einrichtungen für Sport und Kinderbetreuung einen gemeinsamen Ort zu schaffen, der sich dem Stadtteil öffnet und die von Beginn an erdachte Verbindung Steilshoops an den Bramfelder See endlich herstellt. Dabei wird ein öffentlicher Ort des Lernens und des Stadtteillebens kreiert, der auch die Kraft hat, diese Verbindung mit Leben zu füllen. Die drei ausgewählten Entwürfe haben jeweils besondere Lösungen angeboten, um die komplexe Aufgabenstellung zu bewältigen: Anforderungen in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht, die Schaffung eines guten Ortes zum Lernen im Ganztagsbetrieb und gleichzeitig die Schaffung eines zukunftsfähigen Quartierszentrums. Von der Überarbeitung verspricht sich die Stadt, dass die Büros die innere Organisation der Gebäude weiter optimieren und in städtebaulich-architektonischer Perspektive eine sinnstiftende Verbindung aus Schule und Quartierszentrum, aus Stadtteil und Freiraum erreichen.“

Ewald Rowohlt, Geschäftsführer SBH | Schulbau Hamburg: „Die Neugestaltung des Campus Steilshoop ist für SBH | Schulbau Hamburg nicht nur eines der finanziell bedeutendsten Bauvorhaben der nächsten Jahre, sondern mit seinen vielschichtigen Anforderungen als Quartierszentrum auch eine besondere architektonische und stadtplanerische Herausforderung. Ein attraktiver, gut konzipierter Schulbau bietet nämlich nicht nur ein attraktives und motivierendes Lernumfeld für Schülerinnen und Schüler im Stadtteil, sondern kann sich bereits durch die Architektur sichtbar dem Stadtteil öffnen. Ich freue mich sehr, dass wir mit der gestrigen Entscheidung ein Ergebnis auf hohem Leistungsniveau vorzeigen können und dass mit der Vorauswahl von drei noch weiter auszuarbeitenden Entwurfsvorschlägen der Grundstein gelegt werden konnte, dieses Ziel gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern verwirklichen zu können.“

Thomas Ritzenhoff, Bezirksamtsleiter Wandsbek: „Der Campus Steilshoop soll als neues Quartierszentrum die Lebensbedingungen in Steilshoop verbessern. Hierzu gehören die Sicherstellung eines attraktiven Schulangebotes und die langfristige Sicherung der Bildungs- und Beratungsangebote im Quartier. Die Aufwertung des Stadtteils durch diese Funktionen wird nicht zuletzt durch die ansprechende Architektur erreicht. Ich freue mich über die Bereicherung des Stadtlebens in Steilshoop, die durch das Angebote des Bildungszentrums und ansprechende Gestaltung dessen gelingen wird.“

Ziele und Herausforderungen des Architekturwettbewerbs

Kernstücke des neuen Campus Steilshoop sind die neuen Gebäude für die Stadteilschule am See mit ihrer angegliederten Grundschule sowie das neue Quartierszentrum. Auch die benachbarte Kindertagesstätte und die Sporthallen werden in das Areal mit einbezogen. Das auf dem Gelände befindliche Gebäude der ehemaligen Gesamtschule Steilshoop wird im Gegenzug abgerissen. Anders als im früheren Gesamtschulzentrum sollen für die Schulen und das Quartierszentrum Gebäude mit eigener Identität realisiert werden, die klar aufeinander bezogen sind und zusammen ein stimmiges Gesamtbild ergeben. Die Gliederung der Gebäude trägt dazu bei, dass sich Kinder und Jugendliche besser orientieren und die unterschiedlichen Einrichtungen eine eigene Identität entwickeln können. Die neuen Gebäude müssen innerhalb und im Bezug zueinander klar die nötigen Funktionalitäten sicherstellen.

Die Architektur des Campus soll so gestaltet sein, dass einerseits eine Öffnung zum Stadtteil ermöglicht, andererseits eine Sichtachse zum Bramfelder See hergestellt wird.

Über Monate hatten Vertreter von Schulbehörde, Baubehörde, Schulbau Hamburg und Bezirksamt Wandsbek geplant und Gespräche mit Vertretern aus Stadtteil und Schule geführt, um für die Stadteilschule und das Bildungszentrums Steilshoop eine Lösung zu finden. Das Problem: Die zentral gelegene frühere Gesamtschule Steilshoop war bereits vor Jahren wegen sinkender Anmeldezahlen geschlossen worden. Das riesige und im Stadtteil wenig beliebte alte Schulgebäude wurde zwar von verschiedenen Einrichtungen sowie der benachbarten Schule am See genutzt, stand aber zur Hälfte leer. Im Stadtteil wurden zwei Vorschläge diskutiert. So wurde zunächst erwogen, das alte und leerstehende Schulgebäude zu einem neuen Schulzentrum zu entwickeln und zu sanieren. Anwohner, Eltern und Lehrer der benachbarten Schule Am See favorisierten demgegenüber einen Umbau ihrer eigenen Schule zu einem neuen Schulzentrum für Grund- und Stadteilschüler. Dieser Vorschlag bot aber keine Antwort auf die gravierenden baulichen Probleme der stillgelegten Gesamtschule.

Mit den gestern ausgewählten Architekturentwürfen werden die Vorteile beider Konzepte verbunden. Nach der Entscheidung der Jury für einen der überarbeiteten Entwürfe Anfang 2014 beginnt Schulbau Hamburg die aufwendigen Bauplanungen. Ties Rabe: „Die alte Gesamtschule wird abgerissen. Das schafft Platz, um auf dem zentral gelegenen Gelände jetzt schöne, neue Schulgebäude für die benachbarte Grundschule und die Stadtteilschule Am See zu bauen. Das zusätzlich geplante Quartierszentrum für die vielen sozialen und Bildungsangebote des Stadtteils eröffnet die einmalige Chance zur Zusammenarbeit vieler Einrichtungen zum Wohle der Kinder und Jugendlichen. Die neue Stadtteilschule wird auf 10.192 m² sämtliche Voraussetzungen schaffen, damit die fast 600 Schülerinnen und Schülern endlich unter einem Dach und in attraktiven Räumen nach heutigen pädagogischen Maßstäben unterrichtet werden können. Wir sind sicher, dass die Schule am See durch den Neubau an Attraktivität für Eltern in Steilshoop gewinnt und noch mehr die Kinder aus dem Stadtteil gern in Steilshoop zur Schule gehen werden.“

Weiteres Verfahren

In den nächsten Wochen sollen die ausgewählten Entwürfe überarbeitet werden. Anfang 2014 erfolgt die endgültige Entscheidung für einen Entwurf. Nach den Einschätzungen der Fachleute können die Bauarbeiten ab Frühjahr 2015 beginnen, so dass bei einem optimalen Verlauf 2017 der Campus Steilshoop für die Nutzung durch Grund- und Stadtteilschule sowie der Einrichtungen im Quartierszentrum zur Verfügung steht. Die Einrichtungen, die gemeinsam im heutigen Bildungszentrum untergebracht sind, arbeiten bereits eng zusammen. Diese Zusammenarbeit wird durch den Campus Steilshoop neu belebt und bietet künftig die Chance, die Schule eng einzubeziehen. Ties Rabe: „Die Zusammenarbeit der Stadtteilschule mit den Einrichtungen aus dem Quartierszentrum bietet die einmalige Gelegenheit, mit dem Campus einen lebendigen Ort des Austausches und Lernens zu erschaffen, die das Leben in Steilshoop nicht nur für die Schülerinnen und Schüler, sondern für alle Bürgerinnen und Bürger nachhaltig attraktiver macht.“

Stadtentwicklung

Steilshoop ist Teil des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) in Hamburg. Hier unternimmt der Senat besondere Anstrengungen, um Stadtteile mit besonderen Herausforderungen zu stabilisieren und die Lebensbedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Dafür können Mittel des Senats und der Bund-Länder-Städtebauförderung eingesetzt werden.

Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung

Peter Albrecht, Pressesprecher

Tel. (040) 42863 – 2003

E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

Finanzbehörde / SBH | Schulbau Hamburg

Daniel Stricker, Pressesprecher

Tel. (040) 428 23 - 1662

E-Mail: daniel.stricker@fb.hamburg.de

Internet: <http://www.hamburg.de/schulbau>

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Kerstin Graupner, Pressesprecherin

Tel. (040) 42840-2051

E-mail: Kerstin.Graupner@bsu.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsu

Bezirksamt Wandsbek

Lena Voß, Pressesprecherin

Tel. (040) 42881-2067

E-Mail: lena.voss@wandsbek.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/wandsbek

14. November 2013/bsb14

Große Angebotsvielfalt in der GBS-Ganztagschule

Erhebung zeigt: GBS bietet viel Abwechslung und kleine Gruppen – 199 Grundschulen legen Pädagogische Konzepte vor

Gut drei Monate nach dem Start der neuen Ganztagsangebote an 200 Grundschulen zeigt eine Zwischenbilanz die große Vielfalt an Bildungs- und Freizeitangeboten am Nachmittag. Schulsenator Ties Rabe: „In 125 unserer 200 Ganztagsgrundschulen gestaltet ein früherer Hort-Träger nach dem Modell Ganztägige Betreuung an Schulen (GBS) den Nachmittag. Rückmeldungen der Schulen zeigen jetzt die hervorragende Arbeit der GBS-Partner: An jeder Grundschule können die Kinder nachmittags aus durchschnittlich 20 Kursangeboten auswählen, an allen 125 GBS-Schulen bieten die Träger zusammen über 2.500 Nachmittagskurse an. Kochen und Backen, Handarbeit und Hockey, Computer und Kunst, Malen, Musik, Meeresbiologie und Mathematik, Tennis und Theater, Reiten und Gesellschaftsspiele, Forscherwerkstatt und Russisch - es ist wirklich alles dabei. Die Auskunft der Schulen ergibt gleichzeitig, dass durchschnittlich weniger als 15 Kinder für einen Nachmittagskurs angemeldet sind. Über 90 Prozent dieser Angebote sind dank eines vom Senat zusätzlich eingeführten „pädagogischen Budgets“ kostenlos, nur ganz besondere Kurse wie beispielsweise das Reiten auf einem Ponyhof können mit zusätzlichen Teilnahmebeiträgen verbunden sein.“

Rund 37.000 der Grundschul Kinder (knapp 70 Prozent) nehmen seit August 2013 an der kostenlosen Nachmittagsbetreuung von 13 bis 16 Uhr an den 200 Hamburger Ganztagsgrundschulen teil. Die Teilnahme ist freiwillig. Schulsenator Ties Rabe: „Die Anmeldequote übertrifft alle Erwartungen. Die Kinder besuchen offensichtlich sehr gern die vielen Freizeit- und Bildungsangebote am Nachmittag und nutzen die Gelegenheit, mit Freunden zu spielen oder einfach auszuspannen. Sie schätzen den Umgang mit Erzieherinnen und Erziehern.“

Die jetzt vorgelegte Zwischenbilanz der 125 GBS-Grundschulen zeigt, dass Schulen und Träger am Nachmittag in kürzester Zeit ein beeindruckendes Kurs- und Freizeitangebot organisiert haben. Mit durchschnittlich knapp 15 Kindern sind die Nachmittagskurse zudem so klein, dass alle Kinder hervorragend pädagogisch betreut werden können. Das entspricht ungefähr der Personalausstattung

der früheren Horte. Die Rückmeldungen der Schulen machen erstmals deutlich, dass damit die formal festgelegte Gruppenobergrenze von bis zu 23 Kindern in der Praxis keine Rolle spielt. Mit den Ressourcen aus dem Budget können in der Betreuungszeit deutlich kleinere Gruppen für Hausaufgabenbetreuung und Gruppenaktivitäten gebildet werden.“ Wie gut das funktioniert, zeigt die jetzige Erhebung, denn durchschnittlich sind weniger als 15 Kinder bei einem Nachmittagskurs angemeldet.

Abwechslungsreiches und kostenloses Nachmittagsangebot

Jede Schule soll ein abwechslungsreiches und kostenloses Nachmittagsangebot bieten. Ergänzend können auf Elternwunsch besondere Freizeitangebote wie Reiten oder persönlicher Musikunterricht in den Ganzttag eingebunden werden. Schulsenator Rabe: „Ich finde das richtig: Die Ganzttagsschule soll nicht die zahlreichen Freizeit- und Kulturangebote der Stadt beenden, sondern in den Ganzttag eingebunden und bewahrt werden. Es darf nicht sein, dass Reitschulen, Musikinstitute und Sportvereine vom Ausbau des Ganztagsangebots in die Pleite getrieben werden. Hier ist Zusammenarbeit gefragt. Die Schulen und die Träger gehen mit diesen Rahmenbedingungen sehr verantwortungsvoll um. Die Erhebung zeigt: Über 90 Prozent der Nachmittagskurse sind kostenlos. 82 von 125 Schulen haben sogar kein einziges kostenpflichtiges Angebot. Rund 10 Prozent der Nachmittagsangebote sind besonders aufwendig, so dass Eltern dafür eine Gebühr bezahlen müssen. Die durchschnittliche Gebühr für kostenpflichtige Ergänzungsangebote liegt bei 3,73 Euro pro Woche, am teuersten sind beispielsweise Reitkurse mit einer wöchentlichen Gebühr von bis zu 13,64 Euro.“

Schule und Jugendhilfe ergänzen sich und arbeiten an den Ganzttagsschulen gut zusammen

Rabe weiter: „Für Schulen und Träger war der Einstieg in den Ganzttag ein gewaltiger Schritt mit vielen Veränderungen und sehr viel Arbeit. Ich bin froh, dass alle Beteiligten in so kurzer Zeit so gut vorangekommen sind. Schule und Jugendhilfe ergänzen sich hervorragend und arbeiten an den Ganzttagsschulen gut zusammen. Die Kinder profitieren von dem neuen Angebot. Auf diesem Weg werden wir weitermachen. Dazu gehört auch, offene Fragen aus der täglichen Praxis Schritt für Schritt zu klären. Drei Schulen beispielsweise haben sehr viele kostenpflichtige Nachmittagsangebote gemeldet – hier werden wir gemeinsam sicherstellen, dass es wie an allen anderen Schulen für alle Kinder auch ein kostenloses hochwertiges Angebot gibt. Sehr wenige Schulen melden zudem ein recht einseitiges Nachmittagsangebot, das wir gemeinsam weiterentwickeln werden.“

Ausbauprogramm für Schulkantinen liegt voll im Zeitplan

Auch das Ausbauprogramm für Hamburgs Schulkantinen liegt voll im Zeitplan: Von den allein für das Jahr 2013 geplanten über 70 Kantinen sind 57 bereits fertiggestellt und in Betrieb, bis zum Jahresende werden mindestens weitere 13 Kantinen fertiggestellt. Ties Rabe: „Noch nie ist es in Hamburg gelungen, in so kurzer Zeit so viele Kantinen zu bauen. Im Durchschnitt der letzten Dekade wurden kaum mehr als zehn Kantinen pro Jahr gebaut. Unser Ausbauprogramm sieht dagegen den Neubau von mindestens 140 neuen Kantinen von 2011 bis 2015 vor. Das ist eine unglaubliche Leistung der Ingenieure und Planer, aber auch der beteiligten Schulen und GBS-Träger.“

Qualität und Organisation des Mittagessens

An jeder Schule entscheidet die Schulkonferenz darüber, wie das Essen organisiert wird. In der Regel wird ein gastronomischer Betrieb (Caterer) mit der Herstellung und Ausgabe des Mittagessens beauftragt. Die Qualität des Mittagessens richtet sich nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) und wird durch die Bezirksamter regelmäßig kontrolliert. Eine Abfrage zeigt jetzt: An 20 Prozent der Schulen wird vor Ort gekocht, an 55 Prozent der Schulen liefern Caterer warme Speisen an und erhitzen sie vor Ort, und an 14 Prozent der Schulen servieren die Caterer heißes Essen, das zuvor kalt angeliefert wurde. 11 Prozent der Schulen nutzen je nach Komponente des Essens mehrere der zuvor genannten Kochverfahren. Damit es beim Essen nicht zu laut und unruhig wird, essen die Kinder einer Schule nicht alle gleichzeitig, sondern zeitlich versetzt in kleineren Gruppen.

In der Regel steht den Grundschülerinnen und Grundschülern durchschnittlich eine gute halbe Stunde für ihre Mittagsmahlzeit (Durchschnittswert 33 Minuten) zur Verfügung – eine Zeitspanne, die sich in der Praxis als vollkommen ausreichend bewährt hat, weil die Kinder in der Regel schnell die verschiedenen Kursangebote besuchen oder miteinander spielen wollen. Knapp 37.000 Mahlzeiten werden täglich ausgegeben – eine wichtige Leistung angesichts der Tatsache, dass viele Grundschulkinder vor Einführung von GBS zu Hause nicht selbstverständlich einen gedeckten Mittagstisch vorfanden.

Schulen und GBS-Träger haben pädagogische Konzepte vorgelegt

Für 199 Grundschulen wurden sorgfältig pädagogische Konzepte erarbeitet und der BSB vorgelegt. In den 125 GBS-Grundschulen wurden die pädagogischen Konzepte gemeinsam von Schule und Kooperationspartner entwickelt.

Die Konzepte sind sehr umfassend und fachlich tiefgehend. Neben einer Vielzahl von ergänzenden Angeboten am Nachmittag und einer klar beschriebenen Regelung der Lernzeiten zur Förderung von

leistungsstärkeren und –schwächeren Schülerinnen und Schülern sowie zur individuellen Vertiefung der Lerninhalte arbeiten über 90 Prozent aller GBS-Schulen mit weiteren außerschulischen Partnern, wie z.B. Sportvereinen und Kinder- und Jugendeinrichtungen zusammen und organisieren für die Schülerinnen und Schüler auch Angebote an den Standorten dieser Partner.

Die pädagogischen Konzepte befassen sich mit folgenden Themen:

- Pädagogisches Grundverständnis und Darstellung der konkreten Umsetzung durch zwei Partner am jeweiligen Standort
- Rhythmisierung und Angebote
- Raumkonzept bei ganztägiger und multifunktionaler Nutzung
- Organisation der Mittagsfreizeit inkl. Schulverpflegung
- Einbindung ergänzender Kooperationspartner aus dem Umfeld der Schule (Sozialraumbezug)
- Steuerungsstruktur des Ganztags, Gremien, Kommunikationsstruktur auf Pädagogen- und auf Leitungsebene

Rückfragen der Medien:

Behörde für Schule und Berufsbildung

Peter Albrecht, Pressesprecher

Tel. (040) 42863 – 2003

E-Mail: peter.albrecht@bsb.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bsb

11. November 2014 /bsu11

Bebauungsplan für das größte Wohngebiet der Hafencity liegt aus

1800 neue Wohnungen sollen im Quartier Baakenhafen entstehen

Der Bebauungsplan Hafencity 11 schafft die planungsrechtlichen Voraussetzungen für die Entwicklung eines Wohnquartiers um den westlichen und mittleren Bereich des Baakenhafens. Im Plangebiet sollen ca. 1.800 Wohnungen mit direktem Wasserbezug in überwiegend sechs- bis siebengeschossiger Bauweise entstehen. Damit wird hier das größte Wohngebiet der Hafencity gebaut.

Der Plan-Entwurf wird in der Zeit **vom 13. November bis 13. Dezember 2013** an den Werktagen (außer sonnabends) während der Dienststunden bei der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Amt für Landes- und Landschaftsplanung, Neuenfelder Straße 19, 21109 Hamburg, im Auslegungsraum neben dem Stadtmodell öffentlich ausgelegt. Während der öffentlichen Auslegung können schriftliche Stellungnahmen zum Plan-Entwurf abgegeben werden.

Bürger-Auskünfte werden unter der Telefonnummer 040/42840-3106 / -8292 erteilt.

Ziel ist es, die Wohnungen im Quartier Baakenhafen zu mindestens einem Drittel im öffentlich geförderten Mietwohnungsbau zu errichten. Von diesen Wohnungen soll wiederum ein Drittel über den ersten Förderweg entstehen. Darüber hinaus sind, dem kleinteilig gemischten Nutzungskonzepts der Hafencity entsprechend, auch Büros, Einzelhandel, Gastronomie, Freizeitnutzungen, Hotels sowie eine Grundschule und eine Kindertageseinrichtung vorgesehen. Eine ca. 1,5 ha große Freizeitinsel mit einer Brücke zum nördlichen Ufer des Baakenhafens ist als Spiel- und Erholungsanlage im mittleren Bereich des Baakenhafens vorgesehen.

Rückfragen der Medien:

Kerstin Graupner

Pressestelle der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Tel. 040/42840-2051

pressestelle@bsu.hamburg.de

11. November 2013/bsu11a

Eine für viele

Umweltbehörde und türkische Unternehmen starten Aktion zur Vermeidung von Plastiktüten

Pro Jahr verbraucht jede Person in Deutschland rund 65 Plastiktüten - 5 Milliarden pro Jahr, die im Durchschnitt nach nur 25 Minuten im Hausmüll oder im besten Fall in der Gelben Tonne landen. Während viele große Einzelhandelsketten fast nur noch Plastiktüten gegen Gebühr abgeben, gibt es sie bisher in den allermeisten türkischen Geschäften der Stadt noch umsonst. Das wollen die Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten e.V. (ASM) und ihre Mitgliedsunternehmen ändern und gehen deshalb mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) eine Kooperation zur Vermeidung von Plastiktüten ein. Die BSU stellt dazu zweisprachige Plakate und Faltblätter mit den wichtigsten Informationen zur Müllvermeidung zur Verfügung. Herzstück ist aber eine blaue, wiederverwendbare, handygroße Einkaufstasche, die die BSU in einer Erstauflage von 5.000 Stück an die kooperierenden Unternehmen für ihre Kunden weitergibt.

Umweltstaatsrat Holger Lange: „Wir sehen das als ersten Schritt einer umfassenden Kooperation mit türkischen Unternehmen im Bereich Umweltschutz. Ich hoffe, dass wir mit dieser Aktion einen großen Teil der türkischen Gemeinde erreichen. Vor dem Hintergrund der massiven Belastung durch Plastikmüll im Meer und an Land ist jede Aktion wichtig. Die EU-Kommission will den Weg ebnen, auf nationaler Ebene den Verbrauch von Plastiktüten einzudämmen. Das ist gut so. Ich freue mich aber noch mehr darüber, dass hier und heute türkische Einzelhändler einen konkreten Schritt gegen zu viele Einwegtüten gehen.“

Gestartet wird die Aktion heute im türkischen Lebensmittelmarkt „Lindenbazar“ in der Lindenstraße 41 in St. Georg. Über die ASM beteiligen sich zunächst 20 türkische Lebensmittelhändler.

Mehmet Keskin, Geschäftsführer der ASM e.V.: „Plastikmüll ist auch für uns ein Problem und wir wollen bei der Vermeidung unbedingt vorankommen. Die massenhafte Verwendung von Plastiktüten im Alltag kann so nicht weitergehen. Wir werden versuchen, dass die türkische Gemeinde hier umdenkt und auf wiederverwendbare Taschen setzt.“

Ahmet Yazici, Geschäftsführer des Lindenbazar: „Umweltschutz ist für unser Unternehmen schon lange echtes Anliegen. Wir haben Solarzellen auf dem Dach und schließen uns jetzt gern der Aktion zur Vermeidung von Plastiktüten beim Einkaufen an.“

Mit der wiederverwendbaren Einkaufstasche können viele Plastiktüten vermieden werden. Wenn die Tasche in ihrem langen Leben 250 x zum Einsatz kommt, wären das bei den jetzt verteilten 5.000 Taschen bis zu 1,2 Millionen vermiedene Plastiktüten. Die Tasche besteht aus recycelfähigem Polyester und soll mindestens drei Jahre halten.

Kontakt:

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Pressestelle, Volker Dumann, 040- 42840-3249, volker.dumann@bsu.hamburg.de

12. November 2013/bsu12

Hamburger Mietenspiegel 2013 vorgestellt

Erstmals wurde die energetische Komponente berücksichtigt

Die Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau, hat heute den Hamburger Mietenspiegel 2013 vorgestellt. Die Netto-Kaltmieten im frei finanzierten Wohnungsbestand betragen danach zum Erhebungsstichtag 1. April 2013 durchschnittlich 7,56 €/m². Sie sind damit seit dem Mietenspiegel 2011 im Schnitt um insgesamt 0,41 €/m² bzw. 5,7 % gestiegen. Der Mietenspiegel 2013 enthält ein Novum – eine energetische Komponente.

Der Mietenanstieg im Zeitraum zwischen dem Mietenspiegel 2011 und 2013 bewegt sich damit auf annähernd gleichem Niveau wie zwischen dem Mietenspiegel 2009 und 2011 (damals 5,8 %). Die aktuelle Mietenentwicklung liegt über der allgemeinen Preisentwicklung – hier betrug der Zuwachs im Vergleichszeitraum 3,3 %.

Senatorin für Stadtentwicklung und Umwelt, Jutta Blankau: „Mit einem Mietenanstieg von 5,7% liegen wir knapp unter dem Preisanstieg beim Mietenspiegel 2011. Eine Trendwende ist das noch nicht. Aber wir sind auf einem guten Weg. Um mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, haben wir die Förderung des sozialen Mietwohnungsbaus erheblich ausgeweitet. In 2011 und 2012 konnten jeweils mehr als 2.000 Sozialwohnungen gefördert werden. Das Programm wird auch in 2013 und 2014 in diesem Umfang fortgesetzt. Gemeinsam mit den Bezirken und dem Bündnis für das Wohnen in Hamburg sorgen wir darüber hinaus dafür, dass viele neue Wohnungen entstehen. 2012 waren in Hamburg 5287 neue Wohnungen im Bau. Bis Ende Oktober 2013 haben die Bezirke in diesem Jahr bereits 7912 neue Wohnungen genehmigt. Der Senat ist dabei, seine Zielzahlen im Wohnungsbau zu erreichen und so für Entspannung auf dem Wohnungsmarkt und damit auch bei den Mieten zu sorgen.“

Relevant für den Mietenspiegel 2013 waren ca. 542.000 Wohnungen. Erhoben wurden nur die Mieten, die innerhalb der letzten vier Jahre erhöht oder neu vereinbart worden sind. 38 % der erhobenen Mieten waren Neuvertragsmieten.

Der Mietenspiegel 2013 enthält – und das ist ein Novum – eine energetische Komponente. Im Gegensatz zum Mietenspiegel 2011 ist es im Rahmen der Erhebung 2013 gelungen, repräsentative Ergebnisse für die Einführung einer energetischen Komponente zu erzielen. Repräsentativ heißt dabei insbesondere, dass Daten der freien Wohnungsunternehmen und von SAGA GWG sowie den Genossenschaften in einem Verhältnis eingeflossen sind, das dem jeweiligen Marktanteil entspricht.

Mit der Ausweisung von energetischen Referenzkennwerten differenziert nach Größe der Wirtschaftseinheit und Baualter des Gebäudes nimmt Hamburg im Vergleich mit anderen bundesdeutschen Städten, die eine ähnliche Darstellungsweise gewählt haben, eine führende Position ein.

Im Städtevergleich nimmt Hamburg im Vergleich zu westdeutschen Metropolen eine Position im Mittelfeld ein. Vergleichswerte gemäß Mietenspiegel: München: 10,13 €/m² (2013); Berlin 5,54 €/m² (2013), Stuttgart: 7,61 €/m² (2012), Frankfurt: 7,78 €/m² (2012).

2012 waren 5287 neue Wohnungen im Bau

Senatorin Jutta Blankau hat heute im Rahmen der Präsentation des Hamburger Mietenspiegels 2013 neue Zahlen zur Bautätigkeit in Hamburg vorgestellt. Entsprechend der Bauüberhangsstatistik des Statistikamtes Nord, befanden sich im vergangenen Jahr zum Stichtag 31.12. 2012 5287 Wohnungen im Bau. Das ist die höchste Zahl der sogenannten Bauüberhänge seit Mitte der 90er Jahre. Wenn Ende 2012 knapp 6000 Wohnungen im Bau waren, ist für 2013 damit zu rechnen, dass wesentlich mehr Wohnungen fertig gebaut sein werden als 2012. Zum Vergleich: 2011 befanden sich lediglich **2592** Wohnungen im Bau.

Hamburg stärkt Mieterrechte

Der Hamburger Senat hat heute eine Rechtsverordnung erlassen, mit der die Kündigungsschutzfrist für Wohnraum nach § 577a Absatz 2 Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches von drei auf zehn Jahre verlängert. Diese Verordnung gilt bis zum 31. Januar 2024 und flächendeckend in Gesamt-Hamburg. Damit profitieren alle Mieterinnen und Mieter von dieser Maßnahme.

Nach der am 27. Januar 2004 vom Senat erlassenen Verordnung zur Verlängerung der Kündigungsschutzfrist für Wohnraum gilt eine Kündigungsschutzfrist von 10 Jahren, wenn eine vermietete Wohnung nach der Überlassung an den Mieter in eine Eigentumswohnung umgewandelt und veräußert wird. Diese Verordnung durfte nur zeitlich befristet für maximal zehn Jahre in Kraft gesetzt werden und läuft am 31. Januar 2014 aus. Sie wurde nun um weitere zehn Jahre verlängert.

Hintergrund Bauüberhang

Als Bauüberhänge werden genehmigte Bauvorhaben bezeichnet, die am Ende eines Kalenderjahres noch nicht fertiggestellt sind. Das Statistikamt Nord überprüft dabei, inwiefern die erteilten Baugenehmigungen umgesetzt wurden. Die Bauüberhangsstatistik ist ein Teil der Bautätigkeitsstatistik, die von den Statistischen Ämtern der Länder jährlich erhoben wird. Zum 31. Dezember 2012 betrug der Bauüberhang im Neubau insgesamt 10 663 Wohnungen, für die eine Baugenehmigung erteilt wurde. Davon waren 5287 Wohnungen im Bau. Die übrigen 5376 befanden sich noch nicht im Bau.

Hintergrund Mietenspiegel

Der Hamburger Mietenspiegel erscheint seit 1976 alle zwei Jahre. Er gibt einen Überblick über die ortsübliche Vergleichsmiete für frei finanzierte Wohnungen jeweils vergleichbarer Art, Größe, Ausstattung, Beschaffenheit und Lage. Der Mietenspiegel hat seine Grundlage im Bürgerlichen Gesetzbuch. Auch für die Mietenspiegelerhebung 2013 wurden nach den gesetzlichen Vorgaben nur Mieten berücksichtigt, die in den letzten vier Jahren neu vereinbart oder angepasst wurden und keinerlei Preisbindung unterliegen. Die Erstellung erfolgt unter der Federführung der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und wird von einem Arbeitskreis begleitet, dem unter anderem Vertreter der Mieter- und Vermieterorganisationen sowie der Gerichte angehören.

Unter www.hamburg.de/mietenspiegel ist der neue Mietenspiegel online verfügbar. Mit dem hier angebotenen Online-Rechner können Sie sich ganz einfach per Klick die ortsübliche Vergleichsmiete für eine Wohnung ermitteln. Die Broschüre zum Hamburger Mietenspiegel 2013 wird in ein paar Wochen erscheinen.

Rückfragen der Medien:

Kerstin Graupner

Pressestelle der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Tel. 040/ 42840-2051

pressestelle@bsu.hamburg.de

Die Hafencity Hamburg hat in Chicago den renommierten „ULI Global Award for Excellence“ 2013 verliehen bekommen

11. November 2013/hc11. Die Hafencity Hamburg GmbH hat im Rahmen der großen Herbstkonferenz des ULI Urban Land Instituts in Chicago am 8. November einen für den Bereich Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft bedeutendsten internationalen Award verliehen bekommen, den „ULI Global Award for Excellence“. Seit 1979 zeichnet das ULI Urban Land Institute, die größte Non-Profit-Organisation im Bereich Immobilien- und Stadtentwicklung mit Sitz in Washington, jedes Jahr international herausragende Immobilien- und Stadtentwicklungsprojekte im öffentlichen und privaten Sektor aus.

Die Besonderheit des ULI Global Awards for Excellence ist, dass es keine einzelnen Kategorien gibt, in denen sich Stadtentwicklungs- und Immobilienprojekte bewerben, sondern dass unabhängig von der Größe die ganzheitliche Betrachtung eines Immobilien- und Stadtentwicklungsprojektes erfolgt und sowohl sein ökonomischer Erfolg als auch der soziale Beitrag zur Stadtgesellschaft mit einfließt. Eine wesentliche Voraussetzung für die Verleihung des Preises ist der Modellcharakter eines weitgehend realisierten Vorhabens und die Übertragbarkeit seiner Erfolgsfaktoren. In 2013 sind zwölf Projekte aus insgesamt 200 Bewerbungen mit dem begehrten Award ausgezeichnet worden. Zu den Gewinnern der vergangenen Jahre gehörten im Stadtentwicklungsbereich beispielsweise Darling Quarter und Commonwealth Bank Place in Sydney, Australien (2012), Inner Harbour in Baltimore, USA (2009), Beijing Finance Street in Peking, China (2008) oder Diagonal Mar in Barcelona, Spanien (2004). Während deutschlandweit bereits Einzelprojekte ausgezeichnet wurden, z.B. im Jahr 2000 das Sony-Center in Berlin, so ist die Hafencity das bislang erste Stadtentwicklungsprojekt in Deutschland, das diesen renommierten Preis erhalten hat.

Bereits seit 1936 widmet sich das Urban Land Institute (ULI) als mitgliedergeführte NPO der nachhaltigen Entwicklung urbaner Räume und genießt breite Anerkennung für seine vorausschauende Analyse in den Bereichen Immobilienwirtschaft, Raumordnung und Städtebau. Weltweit werden über 30.000 Mitglieder vertreten, die das gesamte Spektrum der öffentlichen und privaten Immobilienwelt – von der Stadtplanung bis zu den Kapitalmärkten – repräsentieren. Damit ist die ULI das führende, multidisziplinäre Forum der internationalen Immobilienwirtschaft großer Städte.

Die Jury-Vorsitzender Leanne Lachmann, Präsidentin von Lachmann Associates (New York), würdigt die hohe Innovationskraft und den Vorbildcharakter der diesjährigen Gewinner des

Awards: „Die Gewinner des ULI Global Awards in 2013 präsentieren zwölf bemerkenswerte Projekte, die insgesamt eine große Bandbreite von unterschiedlichen geographischen Voraussetzungen sowie von sehr vielfältigen Projekttypologien und Entwicklungsmodellen aufzeigen. Doch alle verdeutlichen einen gemeinsamen großen Leitgedanken: Es geht um den engagierten Beitrag für die Schaffung einer gesunden Lebensumwelt durch eine verantwortungsvolle Stadtentwicklung und die Schaffung nachhaltiger Gemeinschaften.“

"Wir fühlen uns durch diese hohe internationale Auszeichnung sehr geehrt. Die Qualität der HafenCity zeigt sich erst im internationalen Vergleich. Die Auszeichnung durch den ULI Global Award for Excellence zeigt, dass wir mit dem Projekt HafenCity und den hohen Standards, die wir mit unseren Urbanitäts- und Nachhaltigkeitsstrategien setzen, weltweit bereits heute große Anerkennung genießen, auch wenn das Projekt noch nicht fertig gestellt ist", freut sich Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, nach der Preisverleihung, die im Rahmen der großen Herbstkonferenz der ULI in Chicago am 8. November stattfand.

Mit der Entwicklung der HafenCity entlang der Elbe setzt Hamburg international neue Maßstäbe: Auf einer Fläche von 157 ha entsteht bis ca. 2025 eine lebendige Stadt mit maritimem Flair, die Arbeiten, Wohnen, Kultur, Freizeit, Tourismus und Einzelhandel – im Gegensatz zu reinen büro- und einzelhandelsdominierten City-Räumen – miteinander verbindet. Die HafenCity erweitert die Hamburger Innenstadt um 40 Prozent, mehr als 2,32 Mio. qm Bruttogeschossfläche (BGF) werden gebaut. Bis 2025 entstehen 6.000 Wohnungen für 12.000 Bewohner und Dienstleistungsflächen mit mehr als 45.000 Arbeitsplätzen. Ihre besonders zentrale Lage und der hohe Qualitätsanspruch, der sich u. a. in der feinkörnigen Nutzungsmischung, dem Anspruch an Urbanität und Nachhaltigkeit sowie einem innovativen Entwicklungsprozess niederschlägt, unterscheidet die HafenCity von den meisten anderen großen Stadtentwicklungsvorhaben in Wasserlage. Nach zwölf Jahren Bauzeit ist die HafenCity im Realisierungszeitplan, vor allem aber überzeugt sie bereits jetzt mit ihren hohen Qualitätsstandards.

In Chicago präsentierte sich die HafenCity Hamburg im Übrigen auch – zusammen mit der Internationalen Bauausstellung (IBA) – mit der gemeinsamen Ausstellung „Stadt neu bauen – Eine Reise in die Metropole von morgen“. Seit ihrem Auftakt im März 2012 im Europäischen Parlament in Brüssel reiste die erfolgreiche Ausstellung zunächst durch die europäischen

Städte Zürich, Wien und Marseille; seit Herbst 2013 ist sie auf Tournee durch die amerikanischen Städte Baltimore, Boston, Chicago und demnächst Washington. Im Rahmen der großen ULI Herbstkonferenz in Chicago vom 5. bis 8. November erreichte sie ein Fachpublikum von rund 6.000 Fachexperten aus der Immobilienwirtschaft. Die Projekte HafenCity und IBA sind damit auch hervorragende Botschafter für Hamburg und zeigen Good Governance und das dynamische Herangehen der Stadt an Zukunftsaufgaben der Stadtentwicklung in ihren verschiedenen Facetten.

Pressekontakt

HafenCity Hamburg GmbH

Susanne Bühler, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Pressesprecherin

Tel.: +49 40 374 726 14, Mobil: +49 170 321 29 16, buehler@hafencity.com

Aktuelle Informationen auch unter www.hafencity.com

Bild- und Filmmaterial unter <https://presse.hafencity.com>

12. November 2013/bwvi12

„Wirtschaft + Familie = Wachstum“ - Dritte Aktionswoche der Wirtschaftsminister und Senatoren

Die Mitglieder der Wirtschaftsministerkonferenz (WMK) initiieren seit 2009 im zweijährigen Intervall die bundesweite Aktionswoche „Familie + Wirtschaft = Wachstum“. In den meisten Bundesländern finde vom 11. bis 17. November eine Vielzahl von Aktivitäten zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf statt.

Das Verständnis und der offene Umgang mit dem Thema in den Betrieben trägt ganz wesentlich zur Fachkräftegewinnung/-sicherung im Sinne moderner zukunftsorientierter Wirtschaftspolitik bei. Im Rahmen der Aktionswoche finden vor allem auch Informationsveranstaltungen und Beratungen statt, in denen die Sensibilisierung von Unternehmen für ein familienfreundliches Personalmanagement gefördert oder gute Beispiele vorgestellt werden.

Mit der Aktionswoche soll noch stärker auf die gesamtgesellschaftliche, wirtschaftspolitische und betriebswirtschaftliche Bedeutung der Themen „Familie/Pflege & Beruf sowie familienbewusste Personalentwicklung in den Unternehmen“ aufmerksam gemacht werden. Erfahrungen und Kontakte vermittelt werden. Die Veränderungen im Rollenverständnis entsprechen einer zeitgemäßen und modernen Familienpolitik, werden den betrieblichen Anforderungen gerecht und integrieren den demografischen Wandel und die damit verbundenen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt in die unternehmerischen Entscheidungen. Die Gesamthematik bedarf einer kontinuierlichen Sensibilisierung sowie umfassender Begleitung und Verbreitung. Die bundesweite Aktionswoche der Länder „Wirtschaft + Familie = Wachstum“ hat eine starke Signalwirkung auf moderne Unternehmensführung und Unternehmenskultur.

Senator Frank Horch sagte bei der heutigen Veranstaltung im Hamburger Rathaus:

„Die Berücksichtigung unterschiedlicher Beschäftigungswünsche und Rahmenbedingungen in den verschiedenen Lebensphasen werden bei der Gewinnung und Bindung von Personal immer wichtiger. Das gilt sowohl für Frauen als auch für Männer! Familienbewusste Personalpolitik ist aber nicht nur ein Wettbewerbsfaktor für Unternehmen, sondern auch für Standorte. Auch deshalb hat sich der Hamburger Senat zum Ziel gesetzt, die kinder- und familienfreundlichste Stadt Deutschlands zu werden. Denn sind Unternehmens- und Mitarbeiterinteressen ausgewogen, profitieren beide Seiten.“

Auch das Handwerk mit seinen überwiegend inhabergeführten Betrieben ist traditionell familienfreundlich. Mit Blick auf die Zukunft ist eine Unternehmenskultur der guten Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wichtiger Wettbewerbsfaktor, erläutert Hjalmar Stemmann, Geschäftsführer der steco-system-technik und ehrenamtlicher Vizepräsident der Handwerkskammer Hamburg: "Familienfreundlichkeit ist heute auch für kleine und mittlere Unternehmen ein harter Faktor im Wettbewerb um Fachkräfte. Wer als Unternehmer Beschäftigung familiengerecht organisiert, erhöht außerdem merklich die Arbeitszufriedenheit und die Bindung seines Personals an den Betrieb. Im Handwerk werden diese Vorteile immer mehr genutzt: Nach einer aktuellen Studie bieten schon 86 Prozent aller Handwerksbetriebe mindestens ein familienfreundliches Arbeitszeitmodell an. Neben Beschäftigungsformen wie Teilzeit oder Gleitzeit sorgen in bestimmten Handwerksbranchen wie etwa

dem Baugewerbe auch Arbeitszeitkonten für Flexibilität. Dieses Instrument wird bereits von 38 Prozent aller Handwerksbetriebe genutzt, um Arbeitnehmerbedürfnisse und betriebliche Interessen gleichermaßen zu verfolgen."

Weitere Informationen erhalten Sie hier: <http://www.hamburg.de/wirtschaftundfamilie>

Rückfragen:

Susanne Meinecke

Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Tel.: 040-42841-2239

E-Mail: pressestelle@bwvi.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bwvi

Folgen Sie uns auf Twitter: [@HH_BWVI](https://twitter.com/HH_BWVI)

13. November 2013/bwvi13

Ausgründung des Hamburg Convention Bureau – Thorsten Kausch übernimmt Geschäftsführung

Hamburg, 13. November 2013 – Die Hamburg Convention Bureau GmbH (HCB) firmiert von nun an als eigenständige Tochtergesellschaft der Hamburg Marketing GmbH (HMG). Ziel der Umstrukturierung ist die Stärkung des Tagungs- und Kongress-Standortes Hamburg über eine entsprechende Aufwertung des HCB, zu der auch eine deutlich erhöhte finanzielle Ausstattung aus Mitteln der Kultur- und Tourismussteuer zählt. Zudem geht der Geschäftsbereich Eventmarketing von der Hamburg Tourismus GmbH (HHT) zum HCB über. Verantwortlich für das Hamburg Convention Bureau ist ab sofort Thorsten Kausch, der vom Aufsichtsrat des HCB zum Geschäftsführer bestellt wurde.

Staatsrat Andreas Rieckhof sagte in diesem Zusammenhang: „Das HCB neu aufzustellen ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg, Hamburg noch stärker als internationale Kongressmetropole zu positionieren. Ich wünsche Thorsten Kausch viel Erfolg bei seiner neuen Aufgabe, für die er aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit bestens gerüstet ist.“

In der neuen Struktur agiert das Hamburg Convention Bureau als hundertprozentiges Tochterunternehmen der HMG neben der HHT und der HWF Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH, im Hamburger Destinationsmarketing. Die bisherigen Gesellschafter Hamburg Tourismus GmbH und Hamburg Messe und Congress GmbH haben ihre Gesellschaftsanteile am HCB auf die HMG übertragen. Hintergrund hierfür ist die beabsichtigte Bündelung der Kompetenz im Veranstaltungsbereich. Die neue Struktur beschleunigt Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse und etabliert das HCB als First-Stop Office für alle Kunden, die Kongresse, Tagungen, Incentives und Business-Events in der Metropolregion Hamburg planen.

Der neu konstituierte Aufsichtsrat des Hamburg Convention Bureau hat Thorsten Kausch heute zum Geschäftsführer bestellt. Kausch, der bereits seit 2006 Geschäftsführer der Hamburg Marketing GmbH ist, wird seine erfolgreiche Arbeit in diesem Amt fortsetzen. So wird eine personelle Kontinuität an der Spitze des Hamburger Destinationsmarketings gewährleistet. Da die Tochtergesellschaften der HMG zukünftig nur noch einen Geschäftsführer haben werden, scheidet Thorsten Kausch als Geschäftsführer der HHT aus. „Ich freue mich auf die neue Aufgabe beim Hamburg Convention Bureau und bin sehr zuversichtlich, dass es mit der neuen Struktur und verbesserten

Rahmenbedingungen gelingen wird, den Tagungs- und Kongress-Standort Hamburg weiter voranzubringen. Der Wirtschaftszweig der Meeting-Industrie wächst kontinuierlich und birgt weiterhin großes Potenzial, eine Entwicklung von der Hamburg stark profitieren kann. Das HCB wird hierzu einen wichtigen Beitrag leisten“; so Thorsten Kausch.

Insbesondere internationale Kongresse tragen in mehrfacher Hinsicht zum wirtschaftlichen Erfolg von Metropolen bei: Neben den direkten wirtschaftlichen Effekten dank hoher Tagesausgaben der Teilnehmer fördern sie den globalen Wissenstransfer in die Region und stärken die Anziehungskraft auf Talente und Investitionen. Zudem bieten sie ein Schaufenster für die regionale Wirtschaft und Wissenschaft

Zukünftig erweitertes Leistungsspektrum des HCB

Das HCB ist erster Ansprechpartner für alle Kunden, die Kongresse, Tagungen, Incentives und Business-Events in der Metropolregion Hamburg planen. Im Mittelpunkt der Strategie für den Convention-Bereich stehen eine noch effektivere Zielmarktansprache und eine engere Kundenbetreuung vom Erstkontakt bis zur Nachbereitung einer Kongressveranstaltung. Außerdem wird das HCB zukünftig in der Lage sein eine zielgerichtete Marktanalyse und ein fortlaufendes Monitoring durchzuführen.

Zu den zentralen Aufgaben im Convention-Bereich zählen die Betreuung von Kongressbewerbungen, umfassende Marketingmaßnahmen, Messepräsenzen, die Auswahl geeigneter Locations und ergänzender Rahmenprogramme für Tagungen und Kongresse sowie Marktanalyse und Monitoring. Leiterin des Bereichs Conventions bleibt Andrea Weidinger, die außerdem zur Prokuristin bestellt wurde.

Ziel ist die erfolgreiche Vermarktung der Metropole Hamburg über bildstarke Publikums-Events nach dem Beispiel der Willkommensfeier der deutschen Olympioniken 2012, des Reeperbahnfestivals oder der Hamburg Cruise Days.

Rückfragen:

Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation

Susanne Meinecke

Tel.: 040-42841-2239

E-Mail: pressestelle@bwvi.hamburg.de

Internet: www.hamburg.de/bwvi

Folgen Sie uns auf Twitter: [@HH_BWVI](https://twitter.com/HH_BWVI)

13.11.2013/kb13



1. Internationales Musikfest Hamburg

Neues Musikfest findet unter dem Motto „Verführung“ vom 9. Mai bis 15. Juni 2014 in Hamburg statt

Im Frühsommer 2014 feiert Hamburg eine Premiere: Zum ersten Mal präsentieren die Orchester und Veranstalter der Stadt gemeinsam ein Musikfestival von internationalem Format für alle Hamburger und ihre Gäste. Vom 9. Mai bis 15. Juni 2014 ist das 1. Internationale Musikfest Hamburg Abschluss und Höhepunkt der Konzertsaison – dank der großzügigen finanziellen Unterstützung der Klaus-Michael Kühne Stiftung sowie weiterer engagierter Förderer und Sponsoren. In einer Kooperation der Elbphilharmonie Konzerte mit dem NDR Sinfonieorchester, dem NDR Chor und der Konzertreihe NDR das neue werk, den Philharmonikern Hamburg, der Konzertdirektion Dr. Goette, dem ELBJAZZ Festival, den Hamburger Symphonikern, dem Ensemble Resonanz, sowie mit FontenayClassics Kammerkonzerte, Karsten Jahnke Konzert-direktion, Kampnagel und Uebel & Gefährlich werden mehr als 50 Klassik-, Jazz-, Weltmusik- und Pop-Konzerte das Publikum verführen.

Die Hamburger Orchester, international gefeierte Stars wie Anna Netrebko, Orgelvirtuose Cameron Carpenter, Pianistin Maria João Pires und Bariton Matthias Goerne und Weltklasseorchester wie das Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam mit Andris Nelsons oder das Orchestra Mozart unter Claudio Abbado machen Hamburg zu einer strahlenden Festivalstadt. Darüber hinaus sind in der ganzen Stadt musikalische Aktionen geplant. Bei einem Tag der offenen Tür mit Open Air-Konzerten wird auch die Elbphilharmonie musikalisch erlebbar und zugänglich. »Verführung« lautet das programmatische Motto und der Auftrag der ersten Ausgabe des biennial geplanten Musikfests.

Das 1. Internationale Musikfest Hamburg umfasst neben großen Orchesterkonzerten, konzertanten Operaufführungen und einer Reihe mit zeitgenössischer Musik auch eine Schubertiade, eine »Nightline« mit Avantgarde-Pop-Konzerten am späteren Abend sowie die Reihe »Jazz, World & Co«.

Den Festival-Auftakt gestaltet am 9. Mai das **NDR Sinfonieorchester** unter seinem Chefdirigenten **Thomas Hengelbrock** mit der portugiesischen Pianistin **Maria João Pires**. Mit Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 sowie einer Erstaufführung der fünfsätzigen Hamburger Fassung von Mahlers Symphonie Nr. 1 eröffnen sie in der Laeiszhalle glanzvoll das Musikfest-Programm. Weitere Orchesterhöhepunkte: das **Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam** unter der Leitung von **Andris Nelsons** (10. Mai), die **Philharmoniker Hamburg** mit **Simone Young** und Pianist **Louis Lortie** (11./12. Mai), die **Münchener Philharmoniker** mit **Lorin Maazel** und Sopranistin **Anja Harteros** (21. Mai) sowie als Krönung das **Orchestra Mozart** mit dem **Arnold Schoenberg Chor** unter der Leitung von Maestro **Claudio Abbado** (7. Juni). Die Programme dieser Reihe reichen – ganz gemäß dem Festivalmotto – von Richard Strauss' »Macbeth« über Zemlinskys »Die Seejungfrau« bis zu Mendelssohns »Sommernachtstraum« .

Bei »Oper konzertant« glänzen u.a. die **Hamburger Symphoniker** unter **Jeffrey Tate** in Humperdincks »**Die Königskinder**« (18. Mai) sowie das **NDR Sinfonieorchester** mit Bartóks »**Herzog Blaubarts Burg**« unter der Leitung von **Alan Gilbert**, Chefdirigent des New York Philharmonic (15./18.Mai). Mit einem Paukenschlag beschließt das **NDR Sinfonieorchester** unter der Leitung von **Thomas Hengelbrock** am 15. Juni das Festival: mit Gounods »**Faust**« und **Anna Netrebko**, **Erwin Schrott** und **Charles Castronovo** in den Hauptrollen.

In der Reihe »**Zeitgenössische Musik**« gelangt **Georg Friedrich Haas**‘ packende Kammeroper »**Bluthaus**« zur szenischen Aufführung (6./7. Juni). Weiter in diesem Zyklus gastieren u.a. das **Ensemble Resonanz** (3. Juni) und das umjubelte **Quatuor Diotima** (4. Juni). In der »**Schubertiade**« mit Kammermusikkonzerten (u.a. am 12. Mai mit dem **Artemis Quartett** und **Gautier Capuçon**, am 19. Mai mit **Renaud Capuçon** und **David Kadouch** sowie am 25. Mai unter anderem mit **Tanja Becker-Bender** und **Niklas Schmidt**) und Liederabenden kommt das Musikfest-Motto »Verführung« so richtig zum Tragen. An drei Abenden singt der deutsche Bariton und Schubert-Experte **Matthias Goerne** als **Artist in Residence** in der Laeishalle die **großen Liedzyklen Schuberts** – am Klavier begleitet von **Christoph Eschenbach** und **Piotr Anderszewski** (26./28. Mai und 2. Juni). **Maria João Pires** gibt am 13. Juni einen ihrer raren Klavierabende mit Werken von Schubert und Debussy.

Abwechslungsreich ist die Reihe »**Jazz, World & Co**«, die dem schillernden Orgelvirtuosen **Cameron Carpenter** und seinem Programm »Cabaret« (15. Mai) genauso eine Bühne bietet wie dem blinden malischen Duo **Amadou & Mariam** mit seinem Projekt »Eclipse«, das in der völlig verdunkelten Laeishalle stattfindet (5. Juni), oder **Anoushka Shankar**, dem größten Star der indischen Musik (22. Mai). Im Rahmen des **ELBJAZZ Festivals 2014** präsentieren die Elbphilharmonie Konzerte auf dem Festivalgelände bei Blohm + Voss eine Bühne mit ausgesuchtem Programm zum Musikfest. »**e.s.t. Symphony**« ist eine Hommage an den bei einem Tauchunfall verstorbenen Pianisten Esbjörn Svensson, die seine ehemaligen Triokollegen **Dan Berglund** und **Magnus Öström** am 17. Mai mit den **Hamburger Symphonikern** und hochkarätigen Gästen bestreiten.

In der »**Nightline**« konzentrieren sich internationale **Avantgarde-Pop-Größen** ganz auf ihren Sound: Statt in Clubs und Bars spielen die schwedische Band **Junip** (13. Mai), die deutsche Gruppe **The Notwist** (27. Mai) und der chilenisch-amerikanische Elektro-Musiker **Nicolas Jaar** (10. Juni) im großen Konzertsaal auf. In der neobarocken Laeishalle entsteht so eine akustische und optische Kulisse für verführerische Pop-Melodien, »Zeitlupen- Techno« und einen extravaganen Mix aus In die, Elektro, Pop, Jazz und Rock. Ein echtes Hör- und Seherlebnis gibt es beim **Tag der Elbphilharmonie** am 17. und 18. Mai.

Auf dem Vorplatz des entstehenden Konzerthauses in der HafenCity können sich Besucher ein fein zusammengestelltes Open Air-Programm anhören und sich außerdem bei öffentlichen Rundgängen ein Bild von den Fortschritten auf der berühmten Kulturbaustelle machen.

Während der gesamten Festivalzeit verführt ein **abwechslungsreiches Musikvermittlungsprogramm** Menschen unterschiedlichen Alters. Es gibt Konzerteinführungen, kostenlose Probenbesuche, Gespräche mit Künstlern und Hörexperimente, besondere Konzertangebote für Schulklassen, aber auch für seh- und körperbehinderte Menschen. Geplant sind außerdem »Musiküberfälle«, Kreativwettbewerbe, Schul-Workshops und ein Bigband-»Starwalk« durch die Innenstadt.

Ermöglicht wird das 1. Internationale Musikfest Hamburg durch die großzügige Unterstützung der Klaus-Michael Kühne Stiftung sowie einer Reihe von Hamburger Bürgern, die sich im Rahmen eines

neu gegründeten Förderkreises für das Musikfest engagieren. Unterstützt wird es zudem durch eine Zuwendung der Kulturbehörde der FHH, der Stiftung Elbphilharmonie, der Rudolf Augstein Stiftung sowie weiterer Förderer und Sponsoren.

Als Medienpartner wird der NDR das Festival begleiten und darüber im Hörfunk, online und im Fernsehen berichten.

Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler: „Das Internationale Musikfest Hamburg soll in Zukunft ein fester Bestandteil des Hamburger Kulturkalenders sein. Das Musikfest bildet eine Klammer um das vielfältige Musikangebot in unserer Stadt und macht dieses in besonderer Weise erlebbar. Mein Dank gilt allen Unterstützern und Kooperationspartnern des Internationalen Musikfests, die sich mit beispielhaftem Engagement für ein gemeinsames Musikfest und somit für Hamburg als Musikstadt einsetzen.“

Prof. Klaus-Michael Kühne, Präsident der Klaus-Michael Kühne Stiftung: „Die Art und Weise, wie Christoph Lieben-Seutter trotz des unglücklichen Sterns, unter dem das Projekt »Elbphilharmonie« stand, seine Ziele in Hamburg verfolgt, hat mir sehr imponiert. Sein Engagement und Durchhaltevermögen sind bewundernswert und deshalb habe ich mich entschlossen, das Projekt »Internationales Musikfest Hamburg« mit meiner Klaus-Michael Kühne-Stiftung als Hauptförderer zu unterstützen. Das vielfältige und hochkarätige Programm ist bestens geeignet, Musik-Liebhaber aus Nah und Fern dafür zu begeistern, ein neues Kapitel im Kulturleben meiner Heimatstadt aufzuschlagen. Ich wünsche dem Musikfest viel Erfolg und freue mich auf die Zeit, zu der das Festival erstmals in der Elbphilharmonie stattfinden wird.“

Generalintendant Christoph Lieben-Seutter: „Die begeisterte Reaktion von vielen Seiten und die konstruktive Zusammenarbeit mit den Hamburger Musikinstitutionen haben mir gezeigt, dass ein großes Musikfest in unserer Stadt längst überfällig war. Für ein paar Wochen soll die Stadt im Zeichen der Musik stehen und den Hamburgern und ihren Gästen zeigen, wie spannend, aktuell und zugänglich klassische Musik sein kann.“

Programmdirektor NDR Hörfunk, Joachim Knuth: „Der NDR engagiert sich gerne für das 1. Internationale Musikfest Hamburg – nicht nur mit herausragenden Projekten des NDR Sinfonieorchesters, des NDR Chores und der Reihe NDR das neue werk, sondern auch als gewichtiger Medienpartner. Wir möchten dazu beitragen, dass sich das Internationale Musikfest Hamburg als hochrangiges Kulturereignis im Norden etabliert – auch mit Blick auf die Eröffnung der Elbphilharmonie 2017.“

Tickets und Informationen unter www.musikfest-hamburg.de

Rückfragen der Medien:

Internationales Musikfest Hamburg
Nataly Bombeck und Elena Wätjen
Telefon: 040 / 357 666 50 / 49, Fax: 040 / 357 666 55
presse@musikfest-hamburg.de

Enno Isermann, Pressestelle der Kulturbehörde
Tel.: 040 / 428 24 – 207, enno.isermann@kb.hamburg.de

14. November 2013/jb14

Herbstkonferenz der Justizministerinnen und Justizminister 2013 in Berlin

Justizministerinnen und Justizminister fordern Einführung eines Unternehmensstrafrechts

Die Justizministerinnen und Justizminister zeigen sich auf ihrer heutigen Herbstkonferenz entschlossen, die Wirtschaftskriminalität stärker zu bekämpfen. Sie fordern die Einführung eines Unternehmensstrafrechts. Grundlage der Diskussion ist ein von Nordrhein-Westfalen erarbeiteter Gesetzentwurf. Erstmals wurde die Thematik einer effektiveren Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität auf Initiative Hamburgs im Jahr 2011 beraten.

„Jedes Jahr entstehen durch Wirtschaftskriminalität Milliarden Schäden. Wir müssen stärker gegen diese Form der Kriminalität vorgehen und ein Unternehmensstrafrecht einführen. Damit wollen wir auch die internen Kontrollsysteme der Unternehmen stärken“, sagte **Justizsenatorin Jana Schiedek**. Bislang wird gegen juristische Personen, die von Straftaten profitieren, nur auf der Basis des Gesetzes über Ordnungswidrigkeiten (§§ 30, 130 OWiG) vorgegangen. „Die davon ausgehende Signalwirkung ist unzureichend. Es entsteht der Eindruck, dass es sich um Kleinigkeiten handelt. Wenn wir gegen Wirtschaftskriminalität vorgehen, schützen wir nicht zuletzt diejenigen, die sich im Geschäftsverkehr redlich verhalten“, erklärt **Justizsenatorin Jana Schiedek**. Zahlreiche andere Länder verfügen über ein Unternehmensstrafrecht (Frankreich, Großbritannien, Österreich, die Niederlande, die skandinavischen Länder, Schweiz).

Voraussetzungen für eine Fahndung über soziale Netzwerke sollen konkretisiert werden

„Um Straftaten zügig aufzuklären, brauchen wir eine effektive Öffentlichkeitsfahndung. Schon die traditionelle Öffentlichkeitsfahndung ist an strenge verfassungsrechtliche und datenschutzrechtliche Voraussetzungen gebunden. Das gilt erst Recht für eine Öffentlichkeitsfahndung mit Hilfe sozialer Netzwerke. Wir müssen mit den persönlichen Daten sensibel umgehen“, sagte **Justizsenatorin Jana Schiedek**.

Die bisherigen Richtlinien für die Öffentlichkeitsfahndung sehen vor, dass private Internetanbieter grundsätzlich nicht eingeschaltet werden. Diese Regelungen sollen jetzt konkretisiert und unter Beachtung des Datenschutzes erweitert werden. Auf der Herbstkonferenz der Justizministerinnen und Justizminister wurden heute einvernehmlich Bedingungen für eine Öffentlichkeitsfahndung über soziale Netzwerke formuliert:

- Die personenbezogenen Daten, zum Beispiel Fotos, dürfen ausschließlich auf Servern abgespeichert werden, die sich im staatlichen Verantwortungsbereich befinden.
- Es müssen technische Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die Daten nicht unkontrolliert weitergegeben werden und eine Löschung der Daten nach Ende der Fahndung möglich ist.

- Falls in sozialen Netzwerken die Kommentierungsfunktion freigeschaltet ist, muss die Fahndung ständig beobachtet werden, damit diskriminierende, strafbare oder die Ermittlungen gefährdende Kommentare entfernt werden können.
- Sachdienliche Hinweise auf mögliche Täter müssen außerhalb der sozialen Netzwerke erfolgen.

Die konkreten Regelungen sollen nun mit den Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder abgestimmt werden.

Kontakt:

Dr. Sven Billhardt

Behörde für Justiz und Gleichstellung, Pressestelle

Tel. 040 42843 3143, Mobil: 0172 4327953, Fax: 040 427943 258

E-Mail: pressestelle@justiz.hamburg.de